

küche dienen. Die Erfindung käme zum Winter wie gerufen, wenn sie Wort hält.

— Es gibt noch Neunundneunziger. Das sind aber nicht mehr die Herren Apotheker, sondern die Aktienhaber der Homburger Spielhölle. Jede Aktie von 100 Gulden hat ihrem Besitzer im letzten Halbjahre 199 Gulden getragen; das macht für das ganze Jahr — ? Dafür kann man dem + schon einen kleinen Gefallen thun.

— In Frankfurt ist eine Revolution ausgebrochen, um so bedenklicher, je mehr der älteste Revolutionär, der Magen, dabei betheiligt ist. Die Aufregung erstreckt sich schon bis in die Küchen hinein. Die Revolution geht von oben, von den Leuten, die viel Geld haben, nach unten zu denen, die nur ein Mittagsbrod haben. Mit einem Worte: es soll nicht mehr zu Mittag gegessen werden. Die große, reiche Wechselbank hat angefangen. Sie wechselt und arbeitet von Morgens bis Abends 4 Uhr ohne Unterbrechung und die großen Geld- und anderen Geschäfte thun's nach. Das Mittagessen fällt weg und die Leute essen Abends das Mittagessen, wie die Engländer, Franzosen und Holländer. Das will nun den Bürgern, den Kindern, die in die Schule müssen, und gar vielen andern nicht in den Kopf oder vielmehr nicht in den deutschen Magen.

— Wie's scheint, haben die Russen ihren lieben Freunden, den Engländern drüben in China einen neuen Feind auf den Hals gehegt. Der stegreiche Thronbewerber hat den Engländern in Canton den Fehdehandschuh hingeworfen. Er begrüßt sie als barbarische Sklaven, ausländische Teufel, Hunde und Affen und gebietet ihnen, ihre Kanonen, Schiffe und Waffen auszuliefern; wenn nicht, werde er im Frühjahr kommen und schreckliches Gericht halten. Der Fehdebrief klingt sehr lächerlich, kann aber zu den ernstesten Dingen führen; denn die Engländer verstehen in derlei Dingen keinen Spaß und die Eroberung Ostindiens hat mit ähnlichen Ereignissen angefangen.

— In der Krim bestehen gegenwärtig folgende 9 deutsche Ansiedlungen, welche zusammen etwa 1800 Einwohner zählen: Zürichthal und Heilbronn, Alt-Krim, Fedostia, Sudag, Kronsthal, Friedthal, Neusag, Rosenthal. Neusag ist der Sitz des Inspektors; Rosenthal ist katholisch, Kronsthal gemischt, die andern sind protestantisch. Die Ansiedlungen wurden 1804 und 1805 durch Württemberger, Badener, Elsässer und Schweizer gegründet, welche Land nebst Vorschüssen an Vieh und Ackergeräthen erhielten. Da sie schlechtes, von Heuschreckenschwärmen heimgefügtes Land haben, so ist ihr Reichthum nicht so bedeutend, als in den übrigen südrussischen Kolonien. Sie erzeugen Getreide, Kartoffeln, Wein und Wolle. 1816 und 1817 wurden diese Ansiedlungen durch 1400 schwäbische Familien verstärkt, welche theils aus Noth während der Mangeljahre, theils aus Religionschwärmerei ihr Vaterland verließen.

— Stuttgart, 13. Okt. Wie man vernimmt, ist diesen Nachmittag die gegen den Impfschwang gerichtete Petition einer Anzahl hiesiger Bürger

und Einwohner durch eine Deputation S. Exc. dem Hrn. Minister des Innern, Frhr. v. Linden übergeben worden. Die Zahl der Unterschriften soll sich auf 1076 belaufen. (N. Z.)

— Stuttgart, 13. Okt. Die Erbauung der Liederhalle und der von der Stadtgemeinde zu leistende Beitrag zu derselben sind nun definitiv beschlossen und soll nun der Platz in Völde hergerichtet, der Bau selbst aber kommenden Frühjahr begonnen werden.

— Dedeheim, 11. Okt. In letzter Nacht um 12 Uhr wurden wir durch den Ruf Feuer aus dem Schlafe geweckt. Es brannte in der Entengasse, nächst des Degmarners Thors. Sechs Gebäude, worunter 3 große außerordentlich mit Früchten aller Art angefüllte Scheunen, wurden in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. (H. Z.)

Bachnang. (Brod-Tag.)

8 Pfund Kernbrod kosten 32 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen 5 1/2 Loth.
Den 17. Oktober 1854. Königl. Oberamt.
Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise v. 12. Okt. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	18	—	—	—
" Dinkel . . .	8	53	8	36	8	24
" Roggen . . .	16	—	15	12	—	—
" Gerste . . .	10	40	10	8	9	36
" Haber . . .	7	9	6	32	6	6
1 Eimer Gemischt . . .	1	44	1	30	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	2	36	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	20	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	40	1	36	1	30
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	52	1	48

Heilbronn. Naturalienpreise v. 14. Okt. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	30	21	7	20	48
" Dinkel . . .	9	18	8	57	8	12
" Weizen . . .	20	—	19	59	19	30
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	12	10	11	30
" Gemischt . . .	—	—	17	15	—	—
" Haber . . .	6	40	6	28	6	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 14. Oktober 1854.
 Pistolen 9 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fr.
 Pr. Friedrichs'or 9 fl. 57 — 58 fr.
 Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 39 1/2 — 40 1/2 fr.
 Dukaten 5 fl. 31 fr.
 20 Frankenstücke 9 fl. 19 — 20 fr.
 Engl. Soverains 11 fl. 38 — 40 fr.
 5 Franken-Thaler 2 fl. 20 1/2 fr.
 Pr. Kassenscheine 1 fl. 45 1/4 — 45 1/8 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 84. Freitag den 20. Oktober 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger des Jakob Schramm von Waldenweiler werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der gegenwärtig im Gange befindlichen außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens desselben von der Masse ausgeschlossen würden.

Den 6. Oktober 1854.

R. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang. Liegenschafts = Verkauf.

Die sämtliche Liegenschaft des verstorbenen Fuhrmanns Johs. Köf-ler von hier, kommt am nächsten

Samstag den 21. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr zum letzten Male in öffentlichen Aufstreich, wozu die Kaufsliebhaber wie seither in das Notariatszimmer des hiesigen Rathhauses eingeladen werden. Die Liegenschaft besteht in:

Gebäude:
 47,3 Rth. einem 2stöckigen Bohnhaus mit zwei Wohnungen, Scheuer, Stallung und gewölbtem Keller in der Sulzbacher Vorstadt, neben dem Weg und dem Bach.

Garten:
 22,3 Rth. am Eckertsbach, neben dem Weg und dem Bach, angekauft um 50 fl.

Acker:
 1/8 Mrg. 32,0 Rth. in der hintern Thaus, neben

Gottlieb Körner und Ernst Schuh's Wittve, angekauft um 55 fl.
 1 7/8 Mrg. 42,5 Rth. daselbst, neben Ernst Schuh's Wittve und Abraham Wolf, angek. um 250 fl.
 7/8 Mrg. 37,9 Rth. in der hintern Thaus, neben Jakob Feucht und Abraham Wolf.
 3/8 Mrg. 46,7 Rth. daselbst, neben Abraham und Gottlieb Wolf, angekauft um 77 fl.
 1 1/8 Mrg. 14,5 Rth. im Seelacher Feld, neben Jakob Traub und Jakob Magnus.
 3/8 Mrg. 7,6 Rth. daselbst, neben Adlerwirth Lehmann und Georg Holzwarth's Kinder, angekauft um 53 fl.
 7/8 Mrg. 22,5 Rth. daselbst, neben dem Weg und Adam Wolf von Reichenbach, angekauft um 150 fl.
 2/8 Mrg. 27,9 Rth. ob der Eckertslinge, neben dem Weg und Carl Kugler, angek. um 101 fl.
 1 Mrg. 30,0 Rth. daselbst, neben Friedrich Rupp und Schmied Bahler, angekauft um 200 fl.
 3/8 Mrg. 33,2 Rth. am Zeller Weg, neben den Anstößern und Carl Schweizer, Stadtrath.

Wiesen:

1 Mrg. 41,3 Rth. in der hintern Thaus, neben den Anstößern beiderseits, angekauft um 260 fl.
 1 1/8 Mrg. 0,5 Rth. in der vordern Thaus, neben Gottlieb Körner und Gottlieb Huber, angekauft um 415 fl.
 1 1/8 Mrg. 29,9 Rth. in der hintern Thaus, neben Jakob Pfizenmaier und Ludwig Schultheiß.

Nach dem Liegenschaftsverkauf kommt dann so gleich der noch nicht verkaufte neue Kleiberlasten, die große Kette, sowie die 2 Wagen des Köf-ler auf dem Rathhause in öffentlichen Aufstreich.

Den 18. Oktober 1854.

Waisengericht.
Vorstand: Schmüde.



Spiegelberg.

Erziehungs-Antrag zweier Knaben.

Zwei Knaben von hier, im Alter von 13 und 12 Jahren, sollen ihren Eltern wegen ganz vernachlässigter Erziehung abgenommen und in geordnete Familien untergebracht werden.

Den 17. Oktober 1854.

Gemeinschaftliches Amt.

Reichenberg. (Guts-Verkauf.)

Der in No. 80. d. Bl. auf den 14. d. M. ausgeschriebene Liegenschaftsverkauf des Schneiders Christoph Knorpp dahier, wird auf Samstag den 21. d. M. Morgens 8 Uhr auf hiesigem Rathszimmer endgültig wiederholt.

Den 17. Oktober 1854.

Schultheißenamt. M o l t.

D e r w e i s s a c h.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gorg Adam Fiechtner von Wattenweiler, wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft: 8 3/4 Mrg. 9 Rth. Acker und Wiesen, im Anschlag von 805 fl.

am Samstag den 11. November 1854 Nachmittags 1 Uhr auf dem Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 11. Oktober 1854.

Schultheiß Sch ü p l e.

Bei J. Berthold in Bocknang ist zu haben:

Groschen-Kalender

auf 1855.

Mit einer Lesegabe für das Volk und dem monatlichen & alphabetischen Marktverzeichnisse.

Ein Jagd-Abenteuer in den Sümpfen von Louisiana.

(Von einem Arzte.)

(Schluß.)

Was sollte ich nun weiter beginnen? Verhungern? Nein, noch nicht! Bei meinem nächtlichen Schießen auf die Alligatoren hatte einer derselben einen tödtlichen Schuß erhalten, ohne daß ich es wußte.

Der Gestank war endlich unerträglich geworden. Kein Lüftchen wehte, sonst hätte ich mich wenigstens auf die Windseite legen und so der Ausdünstung dieses Aases ausweichen können. Die ganze Atmosphäre der Insel und gewiß noch eines weiten Kreises darüber hinaus, war mit dem entsetzlichen, Erbrechen erregenden Geruche erfüllt — ich konnte es nicht länger aushalten.

Schwinge des Ibis diente mir zum Blasrohr; ich sah die hautartigen Därme aufschwellen wie Blasen; ich hatte Bindfaden bei mir, sie zu unterbinden, und ich ruhte nicht eher, als bis ich mit einem ganzen Haufen solcher luftgefüllten Würste umgeben war.

Lieutenant Moyer

von dem bei Odeffa gestrandeten „Tiger“ hat bei Chapman und Hall ein Büchlein: „The English Prisoners in Russia“ herausgegeben, worin er seine und seiner Gefährten Schicksale in Rußland erzählt.

und frug unter anderm, weshalb wir uns nicht in den Booten gerettet hätten, worauf ich antwortete, daß kein britischer Offizier daran denken könne, sein Schiff im Stich zu lassen. Er sprach viel und im Detail über einzelne Schiffe der französischen und englischen Flotte, und bewies, daß er über alles und jedes gut unterrichtet war.

Der schwarze Tod in der Schweiz. *)

Die Ansicht, die Schweiz werde von der Cholera verschont bleiben, konnte sich wenigstens nicht darauf

*) Ein Blick in die Vergangenheit nach den früher herrschenden Seuchen ist gegenwärtig, wo so manche Länder unter den Verbererungen der Cholera seufzen, nicht ohne Interesse und reiche Belehrung.

fügen, daß Pestkrankheiten von jeher vor den Grenzen dieses Hochlandes Respect gehabt hätten; im Gegentheil sind dieselben in verschiedenen Jahrhunderten von solchen gefährlichen Feinden überschritten worden. Das erste Mal, von dem die Chronisten ausführlicher Kunde geben, war im Jahr 1349, nachdem schon im 13. Jahrhundert und 1314 bis 1317 tödtliche Seuchen das Land überzogen hatten. Immer jedoch scheint die innere Schweiz mit ihren hochgelegenen Gebirgsthälern mehr verschont geblieben zu seyn, als der West und Nordost des Landes; indessen haben wir von der Natur der damaligen Epidemien zu wenig genau Kenntniß, um mit Bestimmtheit annehmen zu können, ob dies bloß in Folge eines sparsameren Menschenverkehrs in den Hochlanden oder aber klimatischer Verhältnisse halber geschehen sey. Der „große Tod“ von 1349 hauchte in Basel dermaßen, daß in der aufblühenden Stadt nur drei Ehen ungetrennt blieben. In Bern starben täglich an 60 Menschen. Das Glend wurde noch vermehrt durch der Menschen Unverstand. Wie dieses Jahr der Pöbel z. B. in Piemont den Aerzten oder gar den Protestanten das Auftreten der Cholera zuschrieb, so damals in Basel den Juden, denen Vergiftung der Brunnen Schuld gegeben wurde. Durch Folterqual wurden einigen der Angeklagten Geständnisse abgepreßt und sofort der Scheiterhaufen angezündet. Mancherlei sittliche Verwirrung folgte überdies je nach der menschlichen Gemüthsart; während die Einen in tiefer Zerknirschung sich bis auf's Blut geißelten und mit solcher „gottgefälliger“ Eühne das Land durchzogen, überließen sich Andere ausschweifendem Leichtsinne, in welchem Angst u. Bekümmerniß begraben werden sollten.

Von dieser Zeit an erschienen öfter neue Seuchen. So starben 1439 wieder in Basel täglich an 100 Personen; im 16. Jahrhundert traten pestartige Krankheiten zu verschiedenen Malen auf, aber am grimmigsten 1611 der sogenannte „schwarze Tod“, der sich auch bis in die innere Schweiz eindrängte. Man rechnet, daß in diesem Jahre in der Eidgenossenschaft an 200,000 Menschen starben. Die Stadt Zürich verlor 6000 Einwohner, der Flecken Schwyz 1800, in Thurgau starb innerhalb acht Monaten mehr als die Hälfte der ganzen Bevölkerung. Die Todten wurden überall ohne Sarg, ohne Sang und Klang, in Gruben zusammengeworfen und mit Kalk überschüttet. Ganze Dörfer starben aus und weite Länderstrecken lagen noch lange nachher ungebaut. Von Entsetzen ergriffen, flohen viele in die Wälder; aber der unsichtbare Feind schlug sie auch da nieder, und die wilden Thiere, welche die Leichen fraßen, wurden ebenfalls von der Pest ergriffen. Diese hatte übrigens manche Aehnlichkeit mit der Cholera. Plötzlich überfiel sie den Menschen mit Todeschwäche, mit Fieberfrost und Gluth und unlöslichem Durste, von gewaltsamem Erbrechen begleitet. Die Leichen wurden so gleich schwarz im Gesicht. Daneben aber schwellen an verschiedenen Theilen des Leibes große Eiterbeulen, woher auch der noch im Lande lebende Name „Beulentod.“ Trat rechtzeitig Schweiß ein, so war der Kranke gerettet. Die Seuche schien, zumal

in Aargau, einheimisch (endemisch) werden zu wollen. Dort starben 1630 wieder 700 Personen daran, und nach 1667 mußte die Stadt in „Bann“ gethan und der Wochenmarkt auf ein Vierteljahr nach Gränichen verlegt werden. In Brugg starben in diesem Jahre über 500 Personen. Ueberhaupt wurde der Aargau hart mitgenommen. Viele Dörfer auf beiden Seiten des Jura standen fast gänzlich entvölkert. Ganze Familiennamen wurden für immer aus dem Buche der Lebenden ausgestrichen und die Volkesüberlieferung hat noch manchen rührenden Zug aus dieser Zeit aufbewahrt. So brachte eine ganze Woche lang ein Büblein aus dem Reinacher Berg auf einem Karren jeden Tag eine Leiche nach dem Kirchhofe des Dorfes, ohne weiter beachtet zu werden. Als er aber zuletzt ein todt's Mädchen gebracht, erklärte er weinend, nicht mehr heimgehen zu wollen, da er nun auch das letzte Schwesterchen gebracht habe und Niemand mehr daheim sey. In Staffelbach stand vor wenig Jahren noch an einem alten Hause eine Inschrift über jene Pestverheerungen mit folgenden Schlußversen:

Achtzehne us eim Hus,
Ist das nit e Grus;
Nün an eim Tag —
Ist das nit e große Plag.

Aus solchen Erinnerungen mag der thörichte Kleinmuth, der die Gegenwart besonders von der Strafe des Himmels betroffen wähnt, eine Lehre nehmen.

Tages : Ereignisse.

— Paris, Donnerstag den 19. Oktbr. Der *Moniteur* enthält heute folgende Mittheilungen: Offizielle Nachrichten melden zwar keine neue bedeutende Thatsache, bestätigen aber, daß beide Armeen sich in ihrer ausgezeichneten militärischen Stellung eingerichtet haben. Die französische Armee steht auf dem linken Flügel, welcher den Angriff zu bewerkstelligen hat, vom Meere (d. h. vom Meer vor dem Hafeneingang) an bis zum Südfort, die englische vom Südfort an bis zu den Ruinen von Infermann. Das erste Corps der franz. Armee, zwei Divisionen unter dem Befehl des General Forez, hat die Belagerung zur Aufgabe, das zweite unter Bosquet wird das Beobachtungskorps bilden, die türkische Division in der Reserve. Die englische Armee hat eine ähnliche Aufstellung, ein Theil ihrer Divisionen wird den Angriffsbewegungen auf den Platz folgen, der andere dem Beobachtungskorps Bosquets sich anschließen. Diese Anordnungen lassen keinen Zweifel über den Erfolg der Belagerung, welche eben begann. — Nach Berichten von Ausreisern ist der Muth der russischen Armee sehr gesunken seit dem Unglück an der Alma, wo sie 8000 Mann verloren habe.

(Zur Orientirung mögen folgende Bemerkungen dienen: Nach dem Obigen umschließt die allirte Armee die Südseite der Festung in einem großen Halbkreise, dessen Sehne die Länge des großen

Hafens von Sebastopol bilden. Westlich vom Eingange dieses Hafens beginnt nämlich am Meere die Belagerungslinie; von da ab scheinen die Franzosen die erste Hälfte des Belagerungshalbkreises inne zu haben; die zweite die Engländer, deren Linie nach dem Obigen unmittelbar am innersten Winkel des großen Hafens, nämlich bei den Ruinen von Infermann, endet, da wo die große Wasserleitung durch einen Tunnel nach Sebastopol abfließt. Die Ruinen von Infermann liegen an der Ausmündung des Tschernajathals, das bekanntlich die von den Allirten besetzte Herzonnesische Landspitze von dem Festlande der Krim abschneidet. Zur Behauptung dieses Thals werden die oben genannten Divisionen, welche als Beobachtungskorps von der Belagerungsarmee ausgeschieden sind, dienen sollen.) (Tel. B.)

— Wien, 16. Okt. Nachrichten aus der Krim vom 7. d. M. melden: „Die Allirten allarmiren die russischen Befestigungen in allen Richtungen, um sich von der Vertheidigungskraft zu überzeugen und den geeignetsten Angriffspunkt zu ermitteln. Die russische Flotte hat am 4. Okt. den zunächst bedrohten kleinen Hafen verlassen und zwischen dem Fort Katharina und der Batterie Nr. 9 am nördlichen Ufer des großen Hafens Aufstellung genommen. Von den sämtlichen Häusern der Stadt Sebastopol sind bereits die Dächer abgetragen.“ (Fr. J.)

— Ein berühmter Feldherr des Alterthums konnte von einem Feldzuge heim berichten: ich kam, ich sah, ich siegte! Das ist auch deshalb ein berühmtes Wort geworden, weil so schneller Sieg fast einzig in der ganzen Kriegsgeschichte geblieben ist. Eine so gewaltige Festung aber wie Sebastopol nimmt man nicht im Handumdrehen. All das ungeheure Kriegszug, das zu einer Belagerung gehört, namentlich das schwere Belagerungsgeschütz, will ausgehiffet und in Ordnung gebracht, die Schanzen und Laufgräben wollen errichtet seyn; das geschieht nicht über Nacht. Dennoch konnte Lord Raglan, der Engländer, am 6. Oktober heim berichten, die Belagerungsarbeiten seyen so weit fortgeschritten, daß die Beschießung nächster Tage beginnen werde. Wichtig ist, daß die Verbündeten der Festung die Wasserleitung abgeschnitten haben.

— Wer die schmerzliche Rehrseite des ehrenvollen Sieges an der Alma sehen will, muß nach Konstantinopel gehen. Dahin sind die Tausende von Verwundeten gebracht worden. Das Ufer ist bedeckt von zerschossenen und zerhauenen Engländern und Franzosen und Viele betreten nur das Ufer, um zu sterben. Die Epitäler sind übervoll. Selbst die phlegmatischen Türken wissen jetzt zu schätzen, was die Engländer und Franzosen für sie und sich thun und leiden, und sind warm und voll Theilnahme geworden. Die blutige Almaschlacht ist zwischen ihnen und ihren Verbündeten und noch mehr zwischen den Engländern und Franzosen ein Kitt geworden, eine Feuvertaufe für ihr Bündniß. Glibu Durrit, der Friedensapostel, würde jetzt in Konstantinopel Stoff genug zum besten Friedens-Dei-Blatt finden; er müßte es aber nicht den Völkern, sondern dem Czaren widmen.

— Konstantinopel, 5. Okt. Seit 400 Jahren wurde gestern zum ersten Mal öffentlich ein Kreuz errichtet und zwar auf dem französischen Militärkirchhof. — In der Einfahrt durch die Meerenge von Jenikale zum asowischen Meer haben die Russen 33 Schiffe versenkt. Die Russen haben mittelst jonischer Schiffe nach Anapa und Kerisch Verstärkungen geschickt. (Anapa scheint daher noch nicht in die Luft gesprengt worden zu seyn.)

— Zur nicht geringen Genugthuung der Türken Konstantinopels ist dort der auf dem Schlachtfeld an der Alma erbeutete Wagen des Fürsten Menzikoff der Neugierde des Publikums zur Schau ausgestellt.

— London, 15. Okt. Die Times veröffentlichen folgenden Brief von einem britischen Militärarzt, der auf dem Schlachtfeld an der Alma beschäftigt war: „Die letzten zwei Tage befand ich mich buchstäblich in einem Meere von Blut; ich hatte die auf der Wahlstatt liegen gebliebenen verwundeten Russen zu besorgen. Jede Beschreibung würde hinter den Schrecken des Krieges zurückbleiben: Todte, Sterbende, zuckende Pferde, umgestürzte Kanonen und Wagen, kopflose Rumpfe, Körper ohne Arme und Beine, Verstümmelungen jeder Art und Größe — es war ein grauenhaft wüthes Durcheinander, daß mir das Blut — und ich bin doch ein Arzt — noch bei der Erinnerung in den Adern stockt. Jede Hütte und jeder Schuppen, der nur zu finden war und noch aufrecht stand, wurde zu einem Operationsaal improvisirt, und unter den nachtheiligsten Umständen nahmen wir die furchtbarsten chirurgischen Verrichtungen vor. Wie wir eilen mußten, um vorwärts zu kommen, mögen Sie aus dem Umstand schließen, daß ich 23 Kugeln in weniger als 3 Stunden auszog. Von regelrechtem Verband war keine Rede. Unsere wundärztlichen Bidouaks erkannte man leicht an den abgeschnittenen Armen und Beinen, die herumlagen. Zwei Tage nach dem Kampf sah die Wahlstatt wahrhaft wie eine Schlachtbank oder eine Fleischerbude aus. Mein Gehülfe zur Comprimirung der Arterien war der nächste beste Vorübergehende, und wenn er nicht Nervenstärke genug besaß, mußte ich warten, bis ein anderer kam. Vom Ergebnis meiner Amputationen will ich nicht viel Ruhmens machen, denn sobald einer abgefertigt war, legte ich ihn auf Heu oder Stroh, und überließ ihn in Gottes Namen der vis medicatrix naturæ. In den Redouten lagen die Russenleichen buchstäblich zuhauf. Fast alle Kugeln, die ich den verwundeten Feinden auszog, waren Miniékugeln. Wie groß der russische Verlust war, weiß bis jetzt Niemand. Ich selbst zählte auf weniger als drei Hufen Landes mehr als 400 russische Leichen, und die Zahl ihrer Verwundeten zu berechnen, bin ich außer Stand. Ihre stehenden Bitten, wenn ich durch sie hinschritt, waren herzzerreißend; kaum hatte ich einen besorgt, so wurde mir der Hülfesruf von 20 andern umherliegenden in unverständlichen Tönen zugewimmert. Unsere Soldaten bezeigten sich gegen die feindlichen Verwundeten auf das menschlichste. Ich wünschte, dasselbe von den Türken sagen zu können.“

— Der bekannte russische Krebschaden, die Un-

ehrlichkeit, verkümmert den franken russischen Soldaten selbst die Geschenke des Kaisers. Den vom Fieber ermatteten Soldaten in Bukarest schenkte der Kaiser 60,000 Flaschen ungarischen Weines zur Stärkung. Sofort trank ganz Bukarest ungarischen Wein, nur die Kranken sahen kein Glas davon. Dem inspizirenden General zeigte man die Gläser und Flaschen am Krankenbett; wenn er aber den Rücken kehrte, spazierte der Wein wieder in die Flasche.

— Petersburg, 14. Okt. In Betracht der gegenwärtigen Kriegsumstände hat Se. Maj. der Kaiser die nach Oesterreich hin gelegenen Gouvernements Kharoff, Bultawa und Kiew in Kriegsjustand erklären lassen. (Telegr. Dep.)

— Auf den Polen lastet eine fürchterliche Wucht des Krieges. Die Truppenmärsche und Einquartierungen nehmen kein Ende; eine gewöhnliche Handwerkerfamilie in Warschau hat seit Monaten täglich ihre 16 — 18 Mann Einquartierung, Wohlhabendere noch mehr. Dabei sind alle Lebensmittel auf die höchsten Preise gestiegen und oft gar nicht zu erhalten, weil die Verpflegung der Armee das meiste verschlingt. Die Gutsbesitzer müssen Pferde, Getreide und Vorräthe aller Art liefern; von dem Getreide erhalten sie die Hälfte bezahlt, aber in russischen Anweisungen und nicht nach dem Marktpreise, sondern nach der Schätzung der russischen Behörden und weit unter der Hälfte.

— Der Krieg zwischen Oesterreich und Rußland wird immer wahrscheinlicher und der erstere Staat gibt sich daher so viele Mühe, auch Preußen und das übrige Deutschland zur Theilnahme zu gewinnen, was jedoch noch in sehr weitem Felde zu seyn scheint. Zur Aufklärung ist jedoch die Bemerkung am Platze, daß die Ansicht ganz irrig ist, als ob Preußen und diejenigen deutschen Staaten, welche sich nicht zum Kriege gegen Rußland hinreissen lassen wollen, darum für Rußland gegen Oesterreich und die Westmächte die Waffen ergreifen wollten. Das wollen sie auch nicht. Was sie wollen, besteht einfach darin, so lange neutral zu bleiben, als die deutschen Interessen nicht direct durch den Krieg mit im Spiele sind. Die Finanzkräfte Deutschlands sind nicht so glänzend, daß man es gerathen finden kann, sich in einen Krieg zu verwickeln, so lange es vermieden werden kann.

— Aus der Ostsee vom 3. Okt. wird der Times geschrieben, daß der Neptune, St. George, Prince Regent und der Monarch von Kargen über Kiel nach Spithead heimgesegelt sind. Auch der Ingenieurgeneral Jones ist bereits auf dem Heimwege. Das Bombardement von Kronstadt oder Helfsingfors bleibt auf kommendes Jahr verschoben. Das Gros der Flotte wird übrigens die Ostsee nicht eher verlassen, als bis der Frost die Russen blockirt hat. Bei Sweaborg beginnt es an der Küste schon zu eisen, und gegen Ende Oktober dürfte sowohl dieser Hafen wie Kronstadt fest gefroren seyn.

— London, 17. Okt. Nach dem „Globe“ ist die Regierung im Begriffe, jeden indirecten russischen Handel durch Neutrale zu verbieten. (Z. D.)

— Marseille, 14. Okt. Der Kaiser wird

das Südlager in einigen Tagen inspizieren. Die Rüstungen dauern in unvermindertem Maße fort. Zahlreiche Dampfer werden in Stand gesetzt, und die Regierung hat eine bedeutende Anzahl von Schiffen gemiethet, um Verstärkungen aus dem Südlager nach der Krim zu schaffen. Die Depots des 3., 9. und 19. Regiments haben den Befehl erhalten, nach dem Orient abzugehen. Vier Linienschiffe, acht Fregatten darunter der Desforts und der Ocean, sowie sechs Dampffregatten werden in Loulon zu Truppentransporten erwartet. (Z. D. v. Kln. 3.)

— Paris, den 16. Okt. Es wurde gestern das Programm des Leichnabgängnisses des Marschalls St. Arnaud mitgetheilt. Schon vor 10 Uhr Morgens hatten sich heute die verschiedenen Truppenabtheilungen in der Nähe des Bahnhofes von Lyon, Boulevard Maza etc. aufgestellt. Die Boutiken und Ateliers wurden geschlossen, alle Theater auf der Boulevardlinie und alle Balkone waren ausgeschlagen und mit Fahnen geziert. Von der Bastille bis zur Madeleine und von der Madeleine bis zum Invalidendom wogte die Menschenmenge. Um 10 1/4 Uhr waren alle Stäbe, die Großwürdenträger, die Hofwagen angekommen, und Kanonendonner verkündigte, daß der große Zug sich in Bewegung setze. Der Leichenwagen wurde von sechs reichgeschirrten Pferden gezogen. Hinter demselben gingen die Offiziere und Soldaten einher, welche die Leiche des Marschalls nach Frankreich begleitet hatten, dann das Schlachtross des Marschalls, einer der reichsten Wagen des Kaisers, von 6 Pferden gezogen, der Clerus, drei mit zwei Pferden bespannte Hofwagen, denen der Wagen des türkischen Gesandten folgte. Zum ersten Mal sah man in Paris die Schwadronen und Bataillone der Kaiserl. Garde. Um halb 1 Uhr kam der Zug im Invalidendom an. Während die Kanonen donnernten, desfilirten die Truppen vor demselben. Dann wurde der Sarg auf den Katafalk, der in der Mitte der Kirche stand, niedergesetzt, während die Musik der Gaiden Trauermelodien spielte. Der Erzbischof von Paris feierte den Gottesdienst. Der Invalidendom war voll von Mitgliedern der Staatskörper und des diplomatischen Korps. Der Sarg wurde in der Gruft der Marschälle neben dem des Marschalls Sebastiani beigesezt.

— München, 17. Okt. In den beiden hiesigen Hauptkirchen, der Kathedrale zu unserer lieben Frau und in der protestantischen Pfarrkirche, wurde im Lauf des heutigen Vormittags feierlicher Dankgottesdienst für das Erlöschen der Cholera in dem größern Theile des Landes abgehalten. In ersterer Kirche celebrierte der Erzbischof Graf Reissach das Amt, dem der König mit dem ganzen Hof und umgeben von der Leibgarde der Hartshiere anwohnte. Sämmtliche Beamte u. Offiziere waren in großer Galla anwesend. Abtheilungen von allen Waffengattungen der Linie und der Landwehr waren hiezu ausgerückt, und am Portal der Frauenkirche hatte sich ein Bataillon der Leibinfanterie als Wache mit der Regimentsfahne aufgestellt, welches nach Beendigung der Feier mit klingendem Spiele abzog. — Am heutigen letzten Tage war der Glaspalast

bei dem Eintrittspreis von 12 fr. noch von 9360 Personen besucht.

— Ein altes Denkmal für hartherzige Wucherer, der berühmte Mäuseturm bei Bingen am Rhein, soll wieder hergestellt werden. Der König von Preußen hat die Mittel dazu überwiesen.

— Freiburg, 16. Okt. Die Fruchtpreise haben den letzten Markttag wieder etwas angezogen, dagegen sind die Kartoffeln bedeutend heruntergegangen; während sie früher mit 40 bis 42 fr. per Sester bezahlt worden, sind sie bis auf 28 fr. im Preise gefallen. Man glaubt vielfach, daß die gegenwärtige Theuerung nicht mehr lange anhalten werde.

— Mainz, 14. Okt. Unser gestriger Fruchtmarkt war mit beinahe 2700 Malter Frucht besahren, und gestern Abend 7 Uhr noch nicht zu Ende, respektive ein Mittelpreis noch nicht hergestellt. Man erinnert sich kaum eines ähnlichen Marktes; die so geräumige Fruchthalle konnte die Zufuhr kaum fassen, ebenso waren Kartoffeln sehr reichlich da und giengen schon 30 fr. per Malter herab.

— Pforzheim, 14. Okt. Beim Beginn des russisch-türkischen Krieges waren die Aussichten für unsere Bijouterie-Industrie sehr getrübt; die Geschäfte giengen schlecht, viele Arbeiter wurden entlassen. Indessen haben sich die schädlichen Folgen des Krieges bis jetzt nicht gezeigt; im Gegentheil hat die letzte Leipziger Messe ein sehr glänzendes Resultat geliefert, indem dort viele Einkäufer aus dem Osten sich einfanden, welche unser Bijouterie-Fabrikat in die von den Russen befreiten Donauländer Moldau und Walachei verbringen. Auch in Amerika gestaltet sich ein immer besserer Absatz, obwohl die jungen Bijouteriefabriken von Newark (bei New-York) ebenfalls einen recht gedeihlichen Fortgang nehmen. — Wie sehr unsere neue Gewerbesteuerordnung auf das Fabrikwesen einwirkt, möge aus der Thatsache hervorgehen, daß nach der neuen Gewerbesteuer die Stadt Pforzheim um 1,200,000 fl. höher, als bisher, eingeschätzt wurde. (Mh. J.)

— Der Ueberschwemmung in Schlesien ist der furchtbare Brand in Memel schnell gefolgt. Nach amtlicher Schätzung beträgt der Schaden in Schlesien über 8 Millionen Thaler, wobei aber nur der augenblickliche Verlust, nicht der Ausfall an künftigen Ernten angeschlagen ist; in Memel 5 Millionen Thaler. Eine Menge Versicherungsanstalten müssen Memel wieder aufbauen helfen.

— Bei dem großen Brande in Memel haben die sogenannten feuerfesten Geldschränke sich schlecht bewährt. Alle die Leute, welche unbesorgt ihre Papiere in den Schränken liegen ließen, sahen sich schrecklich getäuscht, als sie beim Oeffnen dieselben größtentheils verkohlt fanden.

— Während andere Staaten ein neues Anlehen nach dem anderen machen, wissen die Nordamerikaner mit ihren Ueberschüssen in den Staatseinnahmen nicht wo aus und ein. Der nordamerikanische Gesandte in Madrid, welcher sich gegenwärtig in Paris aufhält, ermahnt nun im Stillsitzen die Spanier, die Insel Kuba an die nordamerikanische Union zu verkaufen, die jährlich 30 Mill.

Dollars Ueberschuß habe und wohl gerne 120 Mill. Dollars für Kuba an die spanische Regierung zahlen würde. Damit könnten die Spanier Eisenbahnen bauen und ihren Finanzen wieder aufhelfen. Für die Spanier wäre dieser Handel so übel nicht; über kurz oder lange verlieren sie Kuba doch.

— Stuttgart, 17. Okt. Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich sind vor einigen Tagen, wie alle Jahre um diese Zeit, nach Queblinburg abgereist, wo Höchstderelbe in Gemeinschaft mit dem in k. preuß. Diensten stehenden Prinzen August eine Jagd in der Nähe, im Harzgebirge, gepachtet haben. Die beiden erlauchten Brüder werden auch einen Besuch am Königl. Preussischen Hof machen.

— Stuttgart, 17. Okt. Gestern ist die Kommission für innere Verwaltung zu ihren Berathungen für die weiteren Vorarbeiten für den kommenden Landtag zusammen getreten. Dem Vernehmen nach ist der ständische Ausschuß zur Aeußerung darüber aufgefordert worden, wie es mit den Vorarbeiten für den kommenden Landtag überhaupt stehe, da nach Eingang eines Berichtes hierüber die Regierung erst definitiv über den Tag der Wiedereröffnung der Ständeversammlung Beschluß fassen kann. Jedenfalls wird die Berufung nicht vor Mitte nächsten Monats, schwerlich aber auch viel später, erfolgen.

— In dem von uns bereits berührten Bericht der Justizgesetzgebungscommission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Executionsgesetzes und des Pfandgesetzes (Berichterstatter Probst, Mithberichterstatter Beck) lautet der betreffende Kommissionsantrag wörtlich wie folgt: „Die hohe Kammer möge sich gegen die K. Regierung dahin aussprechen, daß sie es für ein dringendes Bedürfnis halte, das Executionswesen den Gemeindebehörden abzunehmen und die Bitte stellen: es wolle die Frage, in welcher das Executionsverfahren von der Gemeindeobrigkeit auf andere Behörden zu übertragen wäre, in baldigster Erwägung genommen und ein Gesetzentwurf darüber eingebracht werden. Außerdem beantragt die Commission, die K. Regierung zu bitten, die genaue Instruction der Güterpfleger und specielle Rechnungsablage derselben einzuschärfen. Ferner bezeichnet es die Commission als Bedürfnis, im Prozeß- und Executionsverfahren insbesondere eine Uebereinstimmung in der Gesetzgebung der so mannigfach und durch die Kommunikationsmittel immer enger verbundenen Staaten endlich erzielt zu sehen.“

— Der „Staats-Anz.“ erklärt heute die tolle Nachricht der „Norddeutschen Zeitung“, daß die Staatskasse Württembergs bei dem an der Industrieausstellung in München sich ergebenden Verluste mit einer halben Million theilhaftig sey, für eine eben so böswillige als freche Lüge. Der Aufwand aus Staatsmitteln für die Industrieausstellung in München werde sich auf beiläufig 6 — 8000 fl. belaufen, ein Aufwand, der sicher nicht im Mißverhältniß zu dem Vortheile steht, den die württ. Industrie — Dank der ausopfernden nie rastenden Thätigkeit ihres Kommissärs, der sich der ungetheil-

ten Anerkennung von allen Seiten zu erfreuen hat — aus der Industrieausstellung gezogen hat und noch mehr ziehen wird.

Bei der am Sonntag stattgefundenen Musterung der hiesigen Feuerwehr durch S. Exc. den Herrn Minister des Innern, Frhrn. v. Linden, hat eine neue Erscheinung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Es ist dies eine Erfindung des Schullehrers Brenner von Tutzingen, der selbst bei der Uebung anwesend war. Seine Erfindung besteht in einem Sturzrohr, das in einer Höhe von etwa 30 Fuß über der Hand des die Spritze Leitenden am Schlauche angebracht ist und dadurch erlaubt, den Wasserstrahl auch aus einer solchen Entfernung mit Sicherheit zu leiten, wo die Gluth des Feuers nicht mehr hindernd auf die Bemühungen der Löschenen einwirken kann, namentlich erlaubt es, dem Feuer auch von oben herab beizukommen.

Das in den dreißiger Jahren erbaute Zuchtpolizeihaus in Hall ist zu klein geworden. Im Durchschnitt sind gegen 500 Gefangene darin. Aus Ludwigsburg wurden in letzter Zeit 100 weitere Sträflinge dahin versetzt; deswegen mußte das alte Kreisgefängniß wieder in Stand gesetzt werden. Ebenso ist die Anstalt für jugendliche Verbrecher, deren es früher 40—50 waren, jetzt auf 140 gestiegen.

Von der Fart, 14. Okt. Eben vernehme ich von dem benachbarten Hohenberger Grabgeläute. Die irdische Hülle einer dreizehnjährigen Schülerin wird der Erde übergeben. Die Verbliebene besuchte am letzten Tage des Sommersemesters nochmal die Schule, kehrte aber nicht wieder in die elterliche Hütte, denn, sagt die Fama, sie wurde vom Schulverweser M. zu Tode geprügelt. Vergönnen Sie mir zur Beseitigung dieses Gerüdes eine kurze Darlegung des wahren Sachverhaltes! In Folge eines an einem Mitschüler begangenen kleinen Diebstahls wurde die Dahingefohlene von ihrem Lehrer, dem genannten Schulverweser M., mit 4 Tagen abgestraft. Unmittelbar nach erhaltenen Strafe fieng sie an heftig zu zittern und so zu athmen, als ob sie ersticken wollte. Noch ehe sich der betroffene Lehrer zu rathen wußte, lag sie bewußtlos in seinen Armen. Jetzt trug er sie den Berg herunter in das etwa fünf Minuten entlegene Pfarrhaus. Zwar mochte die Angst seine Schritte beschleunigen, gleichwohl brachte er aber an den Ort seiner Zuflucht — eine Leiche. Das Resultat der gestern vorgenommenen Legalsektion fiel, wie wir hörten, vollständig zu Gunsten des betreffenden Lehrers aus. Die Unglückliche war das Kind äußerst armer Eltern, war mit Krätze gleichsam überzogen, kurz an Körper und Geist verwahrlost und zählte, nach der Aussage der Gerichtsärzte, zu der Klasse der Krebten. Unfreundliche Begegnungen seitens ihrer Eltern sollen sie schon öfter in einen Zustand der Bewußtlosigkeit versetzt haben, wovon übrigens M., wie es scheint, nicht unterrichtet war. (D. B.)

Eslingen, 16. Okt. Am 6. Nov., wo es hundert Jahre sind, daß der verstorbene König Friedrich geboren wurde, soll in Cannstatt im Kur-

saale ein Festmahl stattfinden, an welchem alle diejenigen sich betheiligen sollen, welche noch unter seiner Regierung dienten.

B a c k n a n g.

Die Mitglieder der Casinogellschaft vom vorigen Winter werden eingeladen, sich am heutigen Freitag Abend 7 Uhr. im oberen Zimmer des Gasthofs zum Löwen einzufinden, um die Rechnungsablegung des Cassiers anzuhören und über Einrichtung der geselligen Unterhaltungen für diesen Winter Beschlüsse zu fassen.

Der Ausschuss.

B a c k n a n g. Unterzeichneter hat am nächsten Sonntag den Brezelnbacktag, wozu höflichst einladet



Bäcker W a h l.

B a c k n a n g. Naturalienpreise v. 18. Okt. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	9	3	8	43	8	6
" Roggen . . .	16	48	16	11	15	28
" Weizen . . .	21	36	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	40	—	—	—	—
" Einhorn . . .	8	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	48	6	28	6	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 14. Okt. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	50	2	42	2	36
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	2	20	2	6	2	—
" Gemischt . . .	—	—	2	15	—	—
" Gerste . . .	1	33	1	32	1	26
" Haber . . .	—	—	—	45	—	—
" Erbsen . . .	1	54	1	50	1	45
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	42	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 18. Okt. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	54	—	—	20	54
" Dinkel . . .	9	36	—	—	8	30
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	15	12	—	—
" Gerste . . .	12	36	—	—	11	40
" Gemischt . . .	17	—	—	—	14	—
" Haber . . .	7	—	—	—	6	12

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter; z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Betzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro.} 85. **Dienstag den 24. Oktober 1854.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. (Weinlese.)

Den Gemeindebehörden wird anheimgegeben, die Zeit der Vornahme der Weinlese zu bestimmen.

Für die Berichtigung des zum Eichen bestimmten Geschirrs, sowie für Aufstellung der erforderlichen Kellernbedienten haben die Ortsbehörden rechtzeitig zu sorgen.

Für Berichtigung der Schuldschulden zu den öffentlichen Cassen aus dem Herbsttrug ist Fürsorge zu treffen.

Den 18. Oktober 1854.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Affaltrach, Gerichtsbezirks Weinsberg.

Mühle - Verkauf.

Am Freitag den 17. November d. J.

Vormittags 10 Uhr

wird nachstehendes Mühlenwesen der Ehefrau des Joh. Andreas Jung von hier im Exekutionswege auf dem Rathhause zum zweitenmal öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber — auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht in: einem 2stöckigen Wohngebäude mit eingerichteter Mahlmühle von 2 Mahlgängen und einem Gerbgang, einem Nebengebäude mit Hanfreibe und Gypsmühle,

einer Scheuer mit Stallungen,

einer Holzhütte und

einem Wagenschoß,

sodann ungefähr in 13 Mrg. Gärten, Acker-

Wiesen und Weinbergen, worunter auch ein

ergiebiger unterirdischer Gypsbruch.

Der gemeinderäthliche Anschlag beträgt 13.000 fl.

Das bisher gemachte Angebot 9000 fl.

Nach Umständen wird auch das Inventar an Wägen, Pferden, Vieh, Bauerngeschirre etc. mitverkauft.

Den 16. Oktober 1854.

K. Amtsnotariat Eichenau.
Dinkelacker.

Spiegelberg.

Erziehungs-Antrag zweier Knaben.

Zwei Knaben von hier, im Alter von 13 und 12 Jahren, sollen ihren Eltern wegen ganz vernachlässigter Erziehung abgenommen und in geordnete Familien untergebracht werden. Diejenigen, welche Lust haben, den einen oder andern der Knaben zu übernehmen und sich dabei zur Aufgabe machen wollen, denselben eine sittlich moralische Erziehung angedeihen zu lassen, wollen sich in Bälde unter Angabe ihrer Belohnungsansprüche an die unterzeichnete Stelle wenden.

Den 17. Oktober 1854.

Gemeinschaftliches Amt.

Heutenbach, K. Oberamtsgericht Backnang.

Liegenschafts - Verkauf.

In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags wird